

Gunther Salje: Antonioni. Regieanalyse - Regiepraxis

Vorlesungstexte mit Übungsaufgaben zum Drehbuchschreiben. - Bassum: Media-Institut Christine Erbe 1994 (Praxisstudium Film/Fernsehen; Bd.1), 237 S., DM 29,50, ISBN 3-928590-03-0

Filme sehen lernen als Aufforderung, seinem eigenen Lebensentwurf auf die Spur zu kommen, die Leinwand als Entdeckungslandschaft von Kindheitsspuren und Alltagsträumen: in der Anschauung und Durchdringung filmischer Bilder lädt uns Gunther Salje ein, mit ihm auf Entdeckungsfahrt zu gehen und die Geheimnisse unserer eigenen Befindlichkeit ein wenig zu lüften, und zwar über die produktive Aneignung filmästhetischer Produkte von Regisseuren, die, am Beispiel von Antonioni kundig nachgewiesen, die Leere der Moderne, die Einsamkeit, den Verlust von Nähe und Gefühl in ihren Filmen zum Thema erhoben haben.

Wie schon in seinen früheren Büchern *Vom Hundertsten ins Tausendste, Film schreiben* (Bassum 1992) erkennbar, führt Salje in seinem neuen Buch den didaktischen Ansatz fort, Kunst für den Betrachter erfassbar und nachvollziehbar werden zu lassen, indem er ihn auffordert, neben der filmästhetischen Analyse die eigene Erlebniswelt als gleichberechtigten Erfahrungsraum zuzulassen. Über die Einbeziehung seiner Sinnes- und Gedankenwelt neben dem Prozeß der analytischen Aneignung des Kunstwerks soll der Leser/Zuschauer durch produktive Umsetzung seine Erfahrung mit dem Werk sich selbst zunächst zur Anschauung bringen. Dabei geht Gunther Salje behutsam und schrittweise mit seinem Leser vor, ohne ihn auch nur einen Augenblick über seine Absicht und Ansicht im Unklaren zu lassen (s.S.173f.).

Das Ziel soll erreicht werden in einer methodischen Doppelstrategie, die Kopf und Herz gleichermaßen einbindet. Über die kognitive Analyse des Bildmaterials

hinaus wird der Leser/Zuschauer aufgefordert, den ungeduldigen Blick des Kindes zurückzugewinnen, indem er sich einläßt auf seine eigenen Phantasien und Tagträume, ausgelöst durch das Schauen der Bilder. Der Prozeß der Aneignung des ästhetischen Produkts wird somit zum Initiator eigener Bildwelten und Wirklichkeitsmuster, die kreativ umgesetzt werden sollen in nun wieder eigenständige Bilder, bei denen zukünftige Betrachter in Anwendung des didaktischen Konzepts ebenfalls wiederum Merkmale ihrer Daseinswelten vorfinden bzw. kenntlich werden lassen können: Wir treten ein in die Möglichkeit der Kommunikation über Bilder, die - wie Salje uns am Beispiel von Antonionis *L'Eclisse* eindringlich zeigt - die Kommunikationslosigkeit von Menschen vor Augen führt.

Methodisch geschickt vorbereitet, erfolgt dieser komplexe Prozeß der Aneignung ästhetischen Materials über Schreib- und Sehübungen, die gleichsam die theoretische Grundlegung, die fundierten Detailanalysen der einzelnen Kapitel des Buches individuell erfassbar werden lassen. Die Aufforderungen, Anregungen dieser Übungsteile bauen stringend auf dem dazugehörigen Analyseteil auf, ohne das Gesamtkonzept durch engschrittige Bevormundung aus dem Blick zu verlieren. Vielmehr geben sie dem Leser/Zuschauer Gelegenheit, Gelerntes konkret umzusetzen in der Einbeziehung eigener Erfahrungshorizonte; die Aufforderungen geben somit mit dem Gegenstand dem Bild Anlaß und Richtung, nicht Ergebnis und Weg vor. Läßt sich der Leser ein, mit dem Autor das Wieder-Sehen zu erlernen, und diese lange Leine wird durchaus als wohltuend hilfreich empfunden, ebenso wie der makellose Stil der Einzelanalyse, hinter deren einfühlsamen und treffsicheren Formulierungen die tiefe Liebe des Autors zu seinem Metier und zum Künstler Antonioni leuchtet und die er eindringlich im "Nachwort" formuliert (s.S.232).

So fügen sich die einzelnen Kapitel wie Mosaiksteine zu einem Ganzen, das das Werk des Künstlers im rechten Licht erscheinen läßt. Gunther Salje führt uns behutsam an die Bilder und ihre filmische Konstruktion heran und veranlaßt unser eigenes Tätigwerden vor dem Hintergrund gewonnener Erkenntnis, helfend, nie belehrend.

Die Faszination dieses Regisseurs und seiner Filme über seine mehr als zwanzigjährige Auseinandersetzung mit seinen zentralen Themen wie Entfremdung von Gefühl und Moral, Verlust der Kommunikationsfähigkeit in einer von Technik deformierten Welt spürt Gunther Salje in der punktgenauen Betrachtung einzelner Filmsequenzen, ja zuweilen einzelner Filmbilder auf und führt den Leser immer tiefer in die vom Regisseur kunstvoll inszenierten Verstrickungen des Menschen in seiner existentiellen Einsamkeit; und indem wir ihnen näherzukommen suchen, erleben wir das Fremde sich nähern. So ist in der ersten Einstellung von *L'Eclisse* das Fremde anwesend im Arrangement des Raumes, die Protagonisten erweisen sich bereits am Beginn des Filmes als in ihrer Sprachlosigkeit Gescheiterte - wie in *Blow up*: Wir sehen den Helden in dem Augenblick, wo er aufbruchbereit ist und sich im Gewohnten fremd zu fühlen beginnt (London), hingezogen zum Fremden,

zum Noch-Nicht-Entdeckten. Die Suche nach der Leiche im Park wird zum ästhetischen Daseinsentwurf, indem die Erfahrungen des Helden Thomas sich nicht in den Handlungen widerspiegeln, sondern in die optische, akustische Sinnebene, ins Fühlbar-Haptische weisen.

Die Leinwand wird hell, wird weiß wie vor dem. Die Einladung, Filme zu sehen als Begleiter im Aufspüren und Formulieren eigener Wahrnehmungsmuster haben wir verstanden, und noch beim Verlassen des Kinosaals verspüren wir die Lust des Ausprobierens, heften wir die Neugier an unsere Blicke in die Nacht. Es ist nur soviel Welt, wie wir denken.

Claus-Dieter Lösche (Syke)